

## II. Die Technik des Uhrmachers in Fabrik und Werkstatt.

### Eine Verbesserung an Pendeluhren.

Mit einer Abbildung auf Taf. V. \*)

Man hat verschiedene und oft sehr complicirte Kalenderuhren construirt, die aber alle den Gang der Uhr beeinflussen, indem sie durch ihr Räderwerk die Reibung vermehren. Ein sehr einfaches, mit der Uhr nicht im mindesten in Verbindung stehendes Kalendarium erhält man dadurch, daß man (Fig. 1.) an dem Glase vor dem Gewichte der jetzt durch ihren guten Gang und ihr elegantes Aussehen so beliebten Regulateuren eine Scala anbringt, die man durch einfaches Probiren erhält. Das Gewicht dieser Uhren durchläuft, wenn die Uhr regelmäßig geht, in gleichen Zeiten gleiche Räume und da es gewöhnlich in 8 Tagen oder auch in einem Monate abläuft, so kann es sehr praktisch als Wochentag- oder Datumzeiger oder auch als beides zusammen benutzt werden. Würde man die Scala an der Rückwand befestigen, so würden erstens die letzten Tage durch die Pendellinse verdeckt, und zweitens müßte man einen Zeiger anbringen, der dann immer wegen der Pendelstange nicht bis zur Scala reichen könnte und folglich auch kein genaues Ablesen gestattete. Man kann einwenden: Die Scala könnte ja in die Höhe gerückt werden und der Zeiger oben auf dem Gewicht befestigt werden. Dies geht deshalb nicht, weil dann der Tag oder Datum wieder durch das Gewicht und die Pendelstange, welche letztere oben bekanntlich kleinere Bogen beschreibt, verdeckt würden.

Diese einfache Vorrichtung stört das Werk durchaus nicht und kann an jedem Regulateur angebracht werden. Eine ausgedehnte Anwendung davon könnte man an den sogenannten Jahruhren machen, man müßte dann aber eine Scala für das ganze Jahr fertigen.

— G. —

\*) S. Nr. 21.

### Praktische einfache Vergoldungsmethode.

für kleinere, überhaupt ganz eintauchbare metallene Kunstwaaren, besonders aus Neusilber, Kupfer, Bronze, Messing, Stahl und Silber.

Das edle Metall Gold darf seines hohen Werthes wegen auf eine höchst ökonomische Verwendung bei der Vergoldungsprocedur Anspruch erheben, aber es darf deßhalb nicht in gewöhnlichem Geschäftsbetriebe die handliche Schwierigkeit der Vergoldung in einem Unverhältniß zu den einfachen Vorschriften, welche die Wissenschaft gibt, anwachsen, und so wird folgende Methode dem denkenden Eingeweihten durch ihre Oekonomie und Einfachheit Befriedigung schaffen. Zum Vergolden der in der Ueberschrift angegebenen Waaren bediene man sich als Apparate eines Bechers aus poröser Porzellanmasse. Solche Gefäße liefert in verschiedener Form auf Bestellung der Fabrikant Greßler in Erfurt; auch die meisten Porzellanhandlungen Berlins führen derartige Porzellanwaare.

Die später beschriebene Vergoldungsflüssigkeit wird in solches Gefäß eingegossen, dieses Gefäß aber in einen gewöhnlichen, runden Eisenblechkasten, von je nach Größe des Porzellangefäßes  $\frac{3}{4}$ " bis  $1\frac{1}{2}$ " Mehrdurchmesser, auf ein Kreuzchen von Holz oder gebranntem Thon, oder etwa mehrfach gebogenem Glasstabe gestellt, und dieser äußere Raum mit nahezu concentrirtem Salzwasser bis fast zur Höhe der Vergoldungsflüssigkeit gefüllt. Will man nun vergolden, so wird der Apparat auf eine Gas- oder Spirituslampe gesetzt, und das zu vergoldende Stück auf einem Gestell oder Geschnelle von Messingdraht zugleich mit einem Zinkelemente, welches die Gestalt des porösen Porzellangefäßes hat, eingesenkt. Man verbindet nun das eine Ende des Zinkelementes mit dem Eisenblechgefäß und sorgt durch mehrmaliges Rütteln dafür, daß die Auflagepunkte des zu vergoldenden Gegenstandes mehrere Male wechseln. Die beiden auf das Zink und das Eisen aufgesetzten Verbindungsköpfe werden am bequemsten etwas konisch durchbohrt, so daß die an den Oesen befindlichen Schlußstücke, ebenfalls konisch, darin mit Leichtigkeit festgesteckt werden können. Der Vorgang durch Beihülfe des einfachen Zinkelementes während der